

Prof. Dr. Martin Stern
Philipps-Universität Marburg
Institut für Sportwissenschaft und Motologie

Michael Cronrath
Lehr- und Forschungsbereich Sportarten
LfbA: Klettern / Bergwandern
Gesundheitscampus-Nord Nr. 10, 44801 Bochum
Fon 0234/32-25622
E-Mail: michael.cronrath@rub.de
31. März 2022

Ausgewählte Heldenkonstruktionen im Alpinismus

Sieht man heute Darstellungen von Bergsteiger*innen in verschiedenen Medien, dann zeigen sich diese oftmals in der Gestalt, dass sie zum Staunen und Bewundern vielleicht sogar nachahmen anregen sollen. Dabei bewegen sich Menschen meist mit erstaunlicher Leichtigkeit vor spektakulärer Kulisse und verwirklichen sich dabei selbst. Das Bild von alpinen Alleskönnern begegnet es uns – oftmals versteckten – in der Werbung und in den neuen Medien. Dabei wird es von den alpinen Fachverbänden durchaus kritisch gesehen, wenn stets Bilder von Menschen gezeigt werden, die nie schwitzen und stets mit lässigem Ausdruck ohne Anstrengung bei scheinbar besten Bedingungen schwerste Bergtouren unternehmen. Stark selektierte Bilder erzeugen ein verzerrtes Abbild der Realität am Berg, welches wiederum Ausgangspunkt ist für Bewunderung, Glorifizierung aber auch Nachahmung.

Das Narrativ vom meist männlichen Bergsteiger, der den Gefahren am Berg trotzt und widersteht, ist jedoch nicht neu, auch wenn es in der heutigen Medienlandschaft zu neuer Blüte gelangt. Die Geschichte des Alpinismus wird traditionell als eine Aufzählung von historischen Heldentaten übermittelt. Es ist eine Kulturtechnik, die eng mit dem Alpinismus verknüpft ist. Die alpine Literatur wie auch die etwas weniger zahlreichen Erzählungen in Filmen und Bildern sind voll von Heldenfiguren, die auszogen, um einen Berg zu besteigen oder eine Route zu klettern und entweder gereift an Erfahrung heimkehrten oder aber für immer dort oben blieben. Meist werden diese Geschichten so erzählt, als wäre die Betrachtung ihrer Protagonisten als Held*innen alternativlos.

Will man diese Verkürzung auf eine spezifische Sichtweise, verstehen, kommt man folglich um eine historische Untersuchung von Heldenkonstruktionen von den Anfängen des Alpinismus bis heute nicht herum. In meiner Doktorarbeit untersuche ich eben diesen Gegenstand. Dabei geht es darum, Heldenkonstruktionen aus ihrem jeweiligen historischen Kontext zu verstehen. Es soll ein Längsschnitt durch die alpine Geschichte entstehen, welcher deutlich macht, welche Bergsteiger*innen wann, warum und mit welchem Interesse als Held*innen dargestellt wurden. Dabei werden zeitspezifische Darstellungsformen untersucht und versucht in ihrem historischen Kontext zu erfassen.

Als Beitrag zur Konferenz *Berg und Subjekt* kann ich mir vorstellen, einen Überblick über exemplarische Heldenkonstruktionen von der Zwischenkriegszeit des zwanzigsten Jahrhunderts bis heute zu geben. Hervorstechend sind in dieser Phase die Glorifizierung von Bergsteigern durch die Nationalsozialisten in Europa, die Phase des ebenfalls stark an nationalen Interessen ausgerichteten Eroberungsalpinismus im Himalaya nach dem zweiten Weltkrieg bis hin zur Professionalisierung des Alpinismus als Leistungssport, wie wir ihn heute kennen. Dabei interessiert nicht nur die Perspektive derjenigen, die in ihrem jeweiligen historischen Kontext ein Interesse daran hatten, Bergsteiger als Helden darzustellen, sondern auch die der jeweiligen alpinen Gruppierungen und Verbände selbst.